



Lara Hill

SHADOWS *of* LOVE

Ein heißer Deal

Inhalt

[Cover](#)

[Über diese Folge](#)

[Über die Autorin](#)

[Titel](#)

[Impressum](#)

[Ein heißer Deal](#)

[In der nächsten Folge](#)

„Shadows of Love“ – Die Serie

„Shadows of Love“ sind in sich abgeschlossene erotische Liebesgeschichten von unterschiedlichen Autoren. Die Folgen erscheinen monatlich als Romanheft und eBook.

Über diese Folge

Mia bekommt ein verlockendes Angebot: Sie soll für eine kurze Zeit die Verlobte von Julian spielen, dem Cousin ihrer besten Freundin. Denn sein Vater – ein starrköpfiger und verbitterter Patriarch – will ihm die Firmenleitung erst übergeben, wenn Julian endlich sein Partyleben aufgegeben hat. Trotz Skrupel willigt Mia schließlich ein. Bei der ersten Begegnung muss sie sich eingestehen, dass Julian unglaublich sexy ist: Sie verliebt sich sofort in ihn. Vertraut mit ihm zu wirken, fällt ihr allerdings schwerer als gedacht, weil es für ihn tatsächlich nur ein Geschäft ist. Als sie das Schauspiel endlich hinter sich hat, ist sie sichtlich erleichtert. Dann bittet Julian sie jedoch, für ein Wochenende erneut in die Rolle zu schlüpfen. Mia kann nicht widerstehen und sagt zu. Sie erleben eine Zeit voller Leidenschaft, und sie ist sich sicher, dass auch Julian mehr für sie empfindet – danach meldet er sich aber nicht mehr bei ihr. Mia ist zutiefst enttäuscht. Kann sie sich so in einem Menschen irren? Wieso zieht Julian sich immer wieder zurück?

Über die Autorin

Lara Hill wurde in England geboren. Nach dem Studium arbeitete sie als Übersetzerin. Als sie mit ihrem Mann nach Deutschland übersiedelte, begann sie mit dem Schreiben. Die Liebesgeschichten in ihren soft-erotischen, sinnlich geschriebenen Romanen siedelt sie gern in all den Ländern an, die sie bereist hat. Lara Hill lebt heute mit ihrer Familie und zwei Hunden in München.

Lara Hill

SHADOWS of LOVE

Ein heißer Deal

be 
HEARTBEAT

beHEARTBEAT

Digitale Originalausgabe

»be« - Das eBook-Imprint von Bastei Entertainment.

Copyright © 2016 by Bastei Lübbe AG, Köln

Titelgestaltung: Jeannine Schmelzer unter Verwendung der folgenden Motive:

© shutterstock/Svyatoslava Vladzimirska

E-Book-Erstellung: César Satz & Grafik GmbH, Köln

ISBN 978-3-7325-3298-8

www.be-ebooks.de

www.lesejury.de

»Hi, ich bin's. Störe ich?« Die stets fröhlich klingende Stimme meiner Freundin Lilly dringt an mein Ohr, ein wenig zu laut, wie ich finde. Wie immer, wenn Lilly etwas Wichtiges zu verkünden hat.

»Ich muss gleich zur Uni«, antworte ich.

Ich stehe tatsächlich schon in meiner Wohnungstür. Um diese Uhrzeit herrscht in München Rushhour.

»So früh?« Lilly gähnt ausgiebig, was mir verrät, dass sie wahrscheinlich gerade erst aufgestanden ist.

Lilly von Stetten, die verwöhnte Tochter einer vermögenden Münchner Unternehmerfamilie studiert nur zum Zeitvertreib. Bei mir sieht das etwas anders aus. Mir kann es gar nicht schnell genug gehen, endlich mein Examen in der Tasche zu haben. Das ist mir schon manchen Einsatz wert.

»Was gibt es denn?«, erkundige ich mich, während ich mit den Füßen nach meinen Sneakern angele.

»Ich habe einen Semesterferienjob für dich«, entgegnet Lilly mit erhobener Stimme, die mich in der Bewegung innehalten lässt. »Du suchst doch einen, oder?«

Einen Semesterferienjob, ja, den ich kann ich gut gebrauchen. Meine Ersparnisse, mit denen ich mein Studium finanziere, gehen langsam zur Neige.

»Was für ein Job?«, frage ich nun neugierig.

»Du musst nur ein paarmal die Verlobte meines Veters spielen. Julian Lauterbach, du weißt schon.«

Ich blinzele in den Flurspiegel und sehe eine hochgewachsene blonde Frau mit langem Haar, der gerade die grauen Augen aus dem Kopf zu fallen drohen.

»Was soll ich?« Ich muss lachen. »Spinnst du?«

»Nein, im Ernst. Julian hat ein Riesenproblem. Er braucht eine Verlobte. Kurzfristig und nur für vier oder sechs Wochen vielleicht, und auch nur als Begleitung bei den Besuchen bei seinem Vater.«

Ich fühle mich, als wäre ich gerade vor die Flurwand gelaufen. Ein schneller Blick auf meine Armbanduhr

beruhigt mich, dass ich noch ein paar Minuten habe, bevor ich dann wirklich losmuss. Ich höre, wie meine Freundin geräuschvoll durchatmet. Dann fährt sie mit bedeutungsschwerer Stimme fort:

»Also ... Mein Onkel Cornelius, der Bruder meiner Mutter, Julians Vater, ist ein richtiger Kotzbrocken. Tut mir leid, aber das trifft es am besten. Er macht meinem Vetter das Leben total schwer.« Lilly verstummt, um ihre Worte wirken zu lassen. Das kenne ich von ihr. Heute Morgen macht es mich nervös.

»Weiter«, fordere ich sie auf. »Ich muss zur Uni.«

»Okay, also ...« Wieder eine Kunstpause. »Onkel Cornelius, dieser starrköpfige verbitterte Patriarch will Julian die Leitung über sein Pharmaunternehmen erst dann übergeben, wenn mein Cousin sein *Lotterleben*, wie er es nennt, aufgegeben hat und eine verbindliche Beziehung eingegangen ist.«

Ich schließe kurz die Augen und schüttele den Kopf, bevor ich erwidere:

»Verzeih Lilly, aber einen Typen, der jede Nacht um die Häuser zieht und die Frauen wechselt wie andere ihre Hemden, halte ich für den Chef eines alteingesessenen erfolgreichen Unternehmens auch für ziemlich ungeeignet. Wenn du mich fragst, fehlt es deinem Vetter an der nötigen Reife für diese Position.«

»Du kennst Julian doch gar nicht«, erwidert Lilly jetzt empört.

»Du hast mir aber schon einiges über ihn erzählt«, kontere ich, eigentlich viel zu engagiert. Was geht mich Lillys Vetter an? Das Thema *Männer* ist sowieso seit Jahren für mich erledigt. Dennoch fahre ich unerbittlich fort:

»Wenn man wie dein Vetter nach durchzechter Nacht erst mittags ins Büro kommt, hat man die Hälfte des Tages ja schon mal verpasst. Ich kann gut verstehen, dass sein Vater ihm die Firmenleitung nicht übergeben will.«

Lilly schweigt am anderen Ende der Leitung. Dieses Mal ist es keine Kunstpause. Ich bin mir sicher, dass sie gerade überlegt, ob sie ihr Anliegen an mich, für Julian Lauterbach die Verlobte zu spielen, doch lieber zurückziehen soll. Natürlich nicht, ohne beleidigt zu sein.

»Vielleicht habe ich Julian dir gegenüber auch ein bisschen übertrieben dargestellt«, meldet sie sich jetzt wieder mit versöhnlich klingender Stimme. »Klar, er genießt sein Leben, aber seinen Beruf nimmt er sehr ernst. Überhaupt ist er im Grunde genommen ein sehr ernsthafter Mensch. Ich habe ihn echt lieb. Ich habe ihn immer als den großen Bruder empfunden, den ich nie hatte.« Kunstpause. »Julian tut mir total leid. Er leidet immer stärker unter dem Druck seines Vaters. Onkel Cornelius kontrolliert und bevormundet ihn ständig. Er ist der Überzeugung, dass der Chef eines so großen Unternehmens ein solides Privatleben führen sollte, wegen seines guten Rufes in der Geschäftswelt und so. Du weißt schon, Ehefrau, wenigstens zwei Kinderchen und einen festen Platz sonntagmorgens in der Kirche. Da Julian sich ein solches Leben aber nicht vorstellen kann, habe ich mir überlegt, dass es Onkel Cornelius vielleicht schon reichen könnte, wenn Julian sich verlobt. Normalerweise führt eine Verlobung ja zur Hochzeit. Wenn mein Onkel sieht, dass sein Sohn Heiratsabsichten hat, würde er ihm wahrscheinlich endlich die Firmenleitung anvertrauen und sich aus der Firma zurückziehen. Inzwischen ist er nämlich, wie meine Mutter sagt, der stressigen Aufgabe gesundheitlich gar nicht mehr gewachsen. Und Julian ist sowieso der rechtmäßige Erbe. Er hat keine Geschwister. Eine solche Lösung wäre für Vater und Sohn also gleichermaßen sinnvoll, und keiner käme dabei zu Schaden.«

Ich habe meiner Freundin zugehört, mit gemischten Gefühlen. Natürlich kann ich mich in Julian Lauterbachs Rolle hineinversetzen, der bei der Ausübung seines Jobs ständig unter der Fuchtel seines Vaters steht. Aber

vielleicht ist der lebenshungrige Sohnmann auch tatsächlich noch nicht reif genug für eine so verantwortungsvolle Aufgabe. Soll ich jetzt etwa indirekt dafür sorgen, dass das alteingesessene Pharmaunternehmen in den nächsten Jahren Konkurs anmelden muss? Und Cornelius Lauterbach deshalb womöglich vor Aufregung an Herzversagen stirbt? Niemals.

Ich atme tief durch. »Nein, Lilly, ich werde durch meine Rolle als Verlobte deinen Onkel nicht indirekt beeinflussen, etwas zu tun, was sein Verantwortungsgefühl nicht zulässt. Er wird schon wissen, warum er die Firma noch nicht in Julians Hände gibt. Außerdem wird dein Vetter unter seinen vielen Gespielinnen bestimmt eine finden, die diese Funktion für ein paar Wochen gerne übernehmen wird.«

Ich höre Lilly bitter auflachen. »Julians Gespielinnen ... Keine von ihnen könnte halbwegs glaubwürdig seine Verlobte abgeben. Mein Onkel ist ja nicht blöd. Außerdem stellt er sich eine Schwiegertochter vor, die in die Familie passt. Du bist klug, hast Stil, siehst super aus, besitzt sehr viel Herz, und obendrein studierst du Pharmazie. Onkel Cornelius würde dich mit offenen Armen in der Familie aufnehmen und Julian dankbar sein, dass er endlich einmal eine passende Frau angeschleppt hat.«

»Dann ist das Ganze ja noch schlimmer!«, rufe ich entsetzt aus. »Ich kann doch nicht dabei mitmachen, einen alten Mann derart irrezuleiten, um seinem Sohn Vorteile zu verschaffen.«

»Hallo? Jetzt reg dich mal wieder ab«, sagt Lilly hörbar pikiert. »Du tust ja gerade so, als würde ich dich bitten, Onkel Cornelius um die Ecke zu bringen. Du würdest doch beiden helfen. Vater und Sohn. Mein Onkel ist schwer herzkrank. Der ständige Streit mit Julian, der sich natürlich nichts mehr von ihm sagen lassen will und sogar inzwischen mit dem Gedanken spielt, aus der Firma auszuschneiden, ist seiner Gesundheit nicht gerade zuträglich.« Ein lauter Seufzer, und dann: »Bitte, denk doch